

Station Lutherhaus: Schauspiel

SZENE 1

Erzählung:

Wir befinden uns in Wittenberg in den 1520er Jahren. Nach ihrer Klosterflucht ist Katharina eine der letzten Nonnen, die noch verheiratet werden sollen. Sie ist verliebt in den reichen Hieronymus Baumgartner.

Katharina und Hieronymus treten auf.

Katharina von Bora:

Oh mein Hieronymus, wie ich dich von ganzem Herzen liebe! Ach, wenn wir uns doch endlich verloben könnten! Ach Hieronymus, wann werden wir die Ehe eingehen?

Hieronymus:

Katharina meine Schöne, auch ich liebe dich! Doch muss ich zunächst in meine Heimatstadt Nürnberg zurückkehren und die Erlaubnis meines Elternhauses einholen. Du weißt, mit mir bekommst du einen angesehenen Patriziersohn! Gedulde dich also, warte auf mich, Liebste!

Erzählung:

Hieronymus macht sich auf den Weg, wird allerdings tragischerweise nie wieder zu Katharina zurückkehren.

Katharina und Hieronymus treten ab.

SZENE 2

Martin Luther und Nikolaus von Amsdorf treten auf.

Erzählung:

Doch somit ist das Problem mit Katharinas Ehelosigkeit noch nicht gelöst. Martin Luther und der Reformator Nikolaus von Amsdorf beraten sich.

Martin Luther:

Katharina von Bora, dieser entflohenen Nonne, müssen wir noch einen Mann verpassen. Denn jede Frau braucht einen Mann als Vormund.

Nikolaus von Amsdorf:

Wer fällt dir denn als Heiratskandidat ein, Martin?

Martin Luther:

Kaspar Glatz ist ein gestandener Mann, der sicherlich auf eine solche Frau wartet.

SZENE 3

Martin Luther und Nikolaus von Amsdorf bleiben stehen, Katharina tritt auf.

Nikolaus von Amsdorf:

Katharina, wir haben dir heute die frohe Botschaft zu verkünden, einen Ehemann für dich gefunden zu haben. Kaspar Glatz, ein angesehener und erfahrener Theologe wird dich zur Frau nehmen.

Katharina von Bora:

Den, den soll ich zum Manne haben? Der ist mir zu alt, zu geizig und zu zänkisch!

Erzählung:

Somit ist auch der zweite Versuch gescheitert. Doch Katharina bietet bereitwillig einen Kompromiss an.

Katharina von Bora:

Wenn Sie mich unbedingt unter der Haube haben wollen, so schlage ich vor, dass Sie Herr Luther oder Sie Herr von Amsdorf mein Mann werden.

Erzählung:

Martin Luther lehnt zunächst ab, mit der Begründung er sei zu alt und zu krank eine solche Bindung einzugehen. Schließlich willigt er aber doch ein.

SZENE 4

Alle bleiben stehen, Lucas Cranach und Philipp Melanchthon kommen hinzu.

Erzählung:

Die beiden vermählen sich am 13.06.1525 in der Stadtkirche zu Wittenberg. Lucas Cranach ist voller Vorfreude...

Lucas Cranach:

Martin, ich werde dein Trauzeuge sein!

Erzählung:

... Philipp Melanchthon dagegen nicht!

Philipp Melanchthon:

Du begehst einen Fehler und zwar keinen geringen! Bedenke, wenn ein Mönch und eine Nonne den heiligen Bund eingehen, kann das Kind nur der Teufel sein!

Spiel: Luther oder Melanchthon?

1. **Fakt:** Wer von beiden wurde zuerst geboren
Antwort: Luther 10.11.1483 geboren (Melanchthon erst am 16.2.1497)
2. **Fakt:** Er übersetzte die Bibel ins Deutsche und legte damit den Grundstein für eine einheitliche deutsche Schriftsprache.
Antwort: Martin Luther
3. **Fakt:** Er war als „Praeceptor Germaniae“ (= „Lehrer Deutschlands“) bekannt und spielte eine wichtige Rolle bei der Reform des deutschen Bildungssystems.
Antwort: Philipp Melanchthon
4. **Fakt:** Wer von beiden hatte mehr Kinder?
Antwort: Martin Luther hatte 6 Kinder (Melanchthon nur 4)
5. **Fakt:** Er verfasste das Werk „Von der Freiheit eines Christenmenschen“.
Antwort: Martin Luther
6. **Fakt:** Er war ein Professor für griechische Sprache
Antwort: Philipp Melanchthon
7. **Fakt:** Wer von beiden war mit einer Frau namens Katharina verheiratet
Antwort: BEIDE (Fangfrage)
8. **Fakt:** Er wurde nach dem Reichstag zu Worms im Jahr 1521 für vogelfrei erklärt.
Antwort: Martin Luther
9. **Fakt:** Er schrieb die „Loci communes“, ein bedeutendes theologisches Werk der Reformation.
Antwort: Philipp Melanchthon
10. **Fakt:** Er wurde als Mönch im Erfurter Augustinerkloster ausgebildet.
Antwort: Martin Luther
11. **Fakt:** Er spielte eine wichtige Rolle bei der Gründung der Universität Wittenberg.
Antwort: Philipp Melanchthon
12. **Fakt:** Er nahm am Marburger Religionsgespräch 1529 teil, um die Einheit der protestantischen Bewegung zu fördern.
Antwort: Philipp Melanchthon
13. **Fakt:** Sein Geburtsname war eigentlich „Schwarzerde“.
Antwort: Philipp Melanchthon
14. **Fakt:** Wer von beiden starb eher?
Antwort: Luther, 18.2.1546 in Eisleben, (Melanch. 19.4.1560 in Wittenberg)





Jeder

Christ

der

wirklich

berent,

hat

Anspruch

auf

völligen

ErlaSS

von

Strafe

und

Schuld,

auch

ohne

Ablass-

brief.

These

36

Stadtkirche

- Gott
- beten
- Martin Luther
- Altar
- Johannes Bugenhagen

Martin Luther

- Reformator
- Katharina von Bora
- Bibel
- Mönch
- Theologie

Altar

- Tisch
- Kirche
- Lukas Cranach
- Bibel
- Kerzen

Elbe

- Fluss
- Hamburg
- Schiff
- Brücke
- Düne

Theologie

- Religion
- Kirche
- Gott
- Studium
- Pfarrer/in

Leucorea

- Universität
- Philipp Melanchthon
- Brunnen
- „Die sieben freien Künste“
- Innenhof

Bibel

- Buch
- Jesus
- Gott
- Testament
- alt

Astronomie

- Sternwarte
- Planeten
- Sonne
- Studium
- Teleskop

Philipp Melanchthon

- Reformator
- Bibel
- Griechisch
- Martin Luther
- Lehrer

Katharina von Bora

- Ehefrau
- Martin Luther
- Nonne
- heiraten
- Kinder

Reformation

- Martin Luther
- Kirche
- evangelisch
- katholisch
- Jubiläum

Thesenanschlag

- Nagel
- Martin Luther
- Reformation
- Tür
- Schlosskirche

Lucas Cranach

- Werkstatt
- Maler
- Apotheke
- Einfluss
- Schlange

Lutherhaus

- Wohnort
- Martin Luther
- Katharina von Bora
- groß
- Gäste

Schlosskirche

- Thesenanschlag
- Andacht
- Kurfürst
- Reliquien
- Turm

Wittenberg

- Stadt
- Hier
- Martin Luther
- Leucorea
- Schlosskirche

Die Stätte der Mahnung

Nach einem langen Diskussionsprozess enthüllte die Stadtkirchengemeinde 1988 unterhalb des Reliefs eine Bodenplatte aus Bronze und initiierte damit eine Tradition des Gedenkens. Aus den vier Platten des Mahnmals, deren Zwischenräume ein Kreuz formen, quillt symbolisch die blutige Vergangenheit hervor. Der dazugehörige Text nimmt Bezug auf die Inschrift des Reliefs als auch auf die Shoah: „Gottes eigentlicher Name / der geschmähte Schem Ha Mphoras / den die Juden vor den Christen / fast unsagbar heilig hielten / starb in sechs Millionen Juden / unter einem Kreuzeszeichen.“ Ergänzend rezitiert ein hebräischer Schriftzug den Anfang von Psalm 130: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir“. Die Bronzeplatte fertigte Bildhauer Wieland Schmiedel, der Text stammt von Schriftsteller Jürgen Rennert.

Im Zuge kontroverser Debatten um den Verbleib des Schmähreliefs wird aktuell über eine Umgestaltung des Gedenkensambles beraten. Lesbarkeit und Verständlichkeit der Bodenplatte stehen heute in Frage, ebenso wie sich an Geschichtsvermittlung und Erinnerungskultur neue Anforderungen stellen. Weiterhin mahnt das Schmährelief zu einer tiefgehenden Auseinandersetzung mit den christlichen Wurzeln des Judenhasses. Die Reflexion der eigenen Geschichte schließt dies ebenso ein wie die Prüfung christlicher Vorstellungen und Selbstverständnisse. Schließlich haben sie die Abgrenzung gegenüber Jüdinnen und Juden hervorgebracht und jahrhundertlang kultiviert.



Eine weitere Auseinandersetzung mit diesem Thema finden sie hier:

Impressum

Eine Publikation im Rahmen des Projekts „sus et iudaei – Schmähplastiken in Sachsen-Anhalt“

Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt
Schlossplatz 1D
06886 Lutherstadt Wittenberg
Tel.: 03491/4988 – 0
E-Mail: info@ev-akademie-wittenberg.de

Text: Vincent Kleinbub
Layout: Christian Melms

Lutherstadt Wittenberg, November 2022
2. Auflage

Gefördert durch:



STÄTTE DER MAH- NUNG

Die judenfeindliche
Schmähplastik an
der Stadtkirche in
Wittenberg

Geschichte
Wirkung
Einordnung



Das Schmährelief in Wittenberg

Seit etwa 1290 prangt ein judenfeindliches Schmährelief an der Wittenberger Stadtkirche. Es war ursprünglich wahrscheinlich an der Nordfassade angebracht und zeigt drei als Juden gekennzeichnete Menschen, die an den Zitzen einer Sau saugen. Ein weiterer schaut der Sau unter ihren Schwanz. Darstellungen wie diese sind Ausdruck jahrhundertelanger christlicher Judenfeindschaft und würdigen Jüdinnen und Juden herab.

Für die Zeitgenossen waren die abgebildeten Personen durch die spitz zulaufenden Hüte eindeutig als Juden zu erkennen. Der Hut entstammt der Tracht askhanischer Juden, entwickelte sich ab dem 13. Jahrhundert aber auch zum Erkennungszeichen. Vielerorts wurden Juden dazu gezwungen ihn zu tragen, um sich sichtbar von Christen zu unterscheiden. Immer wieder kam es zu Gewalt gegen die jüdische Bevölkerung. 1536 erließ Kursfürst Johann Friedrich von Sachsen ein umfangreiches Aufenthaltsverbot für Juden.

1570 wurde das Relief im Zuge des Ausbaus der Kirche an ihren jetzigen Standort versetzt und mit einer Inschrift ergänzt. Diese nimmt Bezug auf ein Traktat Martin Luthers von 1543. In „Vom Schem Hamphoras und dem Geschlecht Christi“ hatte der Reformator Jüdinnen und Juden mit dem Teufel gleichgesetzt, verhöhnend Bezug auf das Bildmotiv an der Stadtkirche genommen und den jüdischen Gottesnamen verspottet.



Einblattdruck, Wolfgang Meissner, 1596. Über den Buchdruck verbreitete sich das judenfeindliche Bildmotiv im 15. und 16. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum.

Quelle: Wikipedia, gemeinfrei

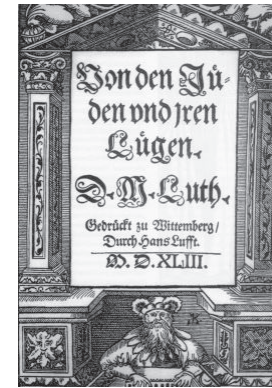
Christlicher Antijudaismus: Symbolik und Gewalt

Sogenannte Judensau-Darstellungen gibt es heute noch an und in etwa 30 Kirchen und anderen Gebäuden. Im Mittelalter war das Motiv eingebunden in christliche Vorstellungen über Sünde und Häresie. Jüdinnen und Juden galten als eine Art Negativfolie: An Kirchen angebrachte Bilder, die Juden in Verbindung mit Schweinen oder Fäkalien zeigten, sollten Christen davor warnen, vom Glauben abzufallen. Gleichzeitig kommunizierten die Bildwerke die Abgrenzung vom Judentum und trugen so zur Verbreitung von Judenfeindschaft innerhalb der Bevölkerung bei.

Im Heiligen Römischen Reich kam es vielerorts zu Pogromen an der jüdischen Bevölkerung. Jüdinnen und Juden zog man als Sündenböcke heran – ihnen wurde vorgeworfen, christliche Kinder rituell zu schlachten, Hostien zu schänden oder für Krankheiten wie die Pest verantwortlich zu sein. Vereinzelt stellten sich Kirchenvertreter solchen Vorwürfen entgegen, insgesamt ereignete sich die Gewalt gegen Juden im Mittelalter allerdings auf der Grundlage christlicher Lehrmeinungen. Prediger trugen dazu bei, judenfeindliche Verschwörungsmythen zu verbreiten und zu popularisieren.

Während der Reformation wurden die Motive der Volksfrömmigkeit, die vielen judenfeindlichen Mythen zugrunde lagen, zwar zum Teil in Frage gestellt. Nichtsdestotrotz griff auch Martin Luther 1543 auf den Ritualmordvorwurf zurück, um Jüdinnen und Juden zu diffamieren. Seine Schriften machten das Wittenberger Schmährelief über die Stadtgrenzen hinaus bekannt und beförderten die Ausgrenzung von Juden.

Luther und Cranach: Judenhass im Kontext der Reformation



Titelblatt zu Martin Luthers „Von den Juden und ihren Lügen“
Quelle: Google/Books, gemeinfrei

Das Schmährelief war nach seiner Versetzung 1570 besser sichtbar und durch die beigefügte Inschrift klar mit Martin Luther identifiziert.

Im Zuge des Umbaus der Kirche zum Repräsentationsort der Reformation, brachte man daneben einen Schriftzug an, der Luthers Einsatz gegen die „papistischen Räuber“ mit der Tempelreinigung Jesu (Matthäus 21) verglich. In Kombination mit dem Schmährelief dürfte diese Anspielung nicht nur antikatholische, sondern auch antijüdische Ressentiments befördert haben.

1543 veröffentlichte Luther seine Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“. Darin befürwortete er die Verfolgung von Jüdinnen und Juden und forderte, ihre Synagogen niederzubrennen. Luther beschuldigte Jüdinnen und Juden, Lügen über das Christentum in Umlauf gebracht zu haben. Zur Dämonisierung der Juden zog er außerdem populäre judenfeindliche Motive heran, etwa dass Juden rachsüchtig und geldgierig seien.

Auch die Darstellung von Judas Iskariot auf dem Wittenberger Reformationsaltar im Inneren der Stadtkirche folgt judenfeindlichen Stereotypen: Die gelbe Farbe von Judas` Gewand symbolisierte seinerzeit nicht nur Habgier, Neid und Missgunst, sondern war auch mit den für Juden geltenden Kleidervorschriften assoziiert. Der hervortretende Geldbeutel wiederum markiert Judas als geldgierigen Verräter.

Nationalsozialismus

Sowohl Martin Luther als auch die Lutherstadt Wittenberg wurden im Nationalsozialismus zur Repräsentation des Regimes genutzt. Das Motiv der „Judensau“ erfuhr zwischen 1933 und 1945 enorme Popularität und war fester Bestandteil antisemitischer Mobilisierung. Die judenfeindlichen Schriften Luthers fanden Eingang in die NS-Propaganda und begleiteten als solche die zunehmende Entrechtung von Jüdinnen und Juden.

Unter Mithilfe von Kirchen und Gemeinden inszenierte man in Wittenberg 1933 den Geburtstag Luthers als Deutschen Luthertag. Im September tagte hier die Evangelische Nationalsynode, um Hitlers Vertrauensmann Ludwig Müller zum ersten nationalsozialistischen Reichsbischof zu wählen. Müller und die Deutschen Christen setzten fortan das Führerprinzip durch, christliche Jugendverbände gingen in der Hitler-Jugend auf. Die Gleichschaltung der Evangelischen Kirche vollzog sich schnell, wenn auch nicht gänzlich ohne Widerstand. 1934 formierte sich die Bekennende Kirche als informelle Opposition. Ihre Rolle war bis 1945 jedoch ambivalent. Abgrenzung vom NS-Regime bedeutete dabei nicht immer auch die Absage an dessen Ideologie und politische Ziele.



Hitlers Vertrauensmann Ludwig Müller vor seiner Wahl zum Reichsbischof in Wittenberg
Quelle: Wikipedia, CC BY-SA 3.0 de